»Wahnsinnige Herausforderung«

Bei einem Seminar lernen Kommunalpolitiker den Umgang mit traumatisierten Flüchtlingen

Viele Gemeinden fühlen sich beim Thema Flüchtlinge überfordert. Der Kurs des Traumahilfe Netzwerks Schwaben bietet Hilfe.

Das Schlimmste ist die Zerrissenheit in einer Gemeinde – zwischen Mitleid und dem Willen zu helfen auf der einen Seite sowie Unsicherheit und Distanzierung auf der anderen«, sagt Hans Georg Wawra: »Wir müssen uns als Gemeinde darum bemühen, dass der positive Aspekt überwiegt.« So wie dem Mindelheimer Bürgermeister geht es derzeit vielen seiner Kollegen. In ihrer Gemeinde treffen 50, 100 oder mehr Flüchtlinge ein. Bei einem Seminar, das das Traumahilfe Netzwerk Augsburg und Schwaben jetzt für Kommunalpolitiker anbot, fielen daher häufig Sätze wie »Das ist für unser Dorf eine wahnsinnige Herausforderung« oder »Wir sind am Rande der Kapazität«.

Die Ankunft von Flüchtlingen verändere eine Gemeinde, betonten die beiden Trauma-Therapeutinnen Maria Johanna Fath und Andrea Kerres bei der Veranstaltung. Damit eine Kommune dies gut überstehe, seien zwei Aufgaben zu bewältigen: Die Politiker sollten den Helferkreis stärken und die Bürgerinnen und Bürger gut informieren. »Laden Sie zu Bürgerversammlungen ein, besprechen Sie vor der Ankunft der Flüchtlinge viele Aspekte«, empfiehlt Maria Johanna Fath.

Stadtrat Anton Stegmair nickt. Der Helferkreis in seiner Heimatgemeinde Wertingen trifft sich seit November 2014, die Flüchtlinge werden im August 2015 erwartet. Aber manchmal hat man nicht so viel Vorbereitungszeit. Die Trauma-Therapeutinnen haben die Erfahrung gemacht, dass oft ähnliche Fragen auftauchen, auf die man sich auch kurzfristig vorbereiten kann: Warum sind die Flüchtlinge nicht pünktlich? Warum essen sie unsere Lebensmittel nicht? Warum reagieren sie manchmal scheinbar merkwürdig?

Minderjähriger Flüchtling aus Westafrika: Gerade junge Menschen sind oft traumatisiert von der Flucht. Sie reagieren dann anders als erwartet. Foto: epd-f

Viele Verhaltensweisen der Neuankömmlinge lassen sich mit dem Erlebten auf der Flucht erklären: Andrea Kerres berichtet von einem Helfer, der seinen Schützlingen preiswerte Uhren schenkte, damit sie pünktlich zu den Verabredungen erscheinen. »Das hat nichts bewirkt. Pünktlichkeit war auf der Flucht nie so wichtig wie das nackte Überleben.« Das sei ein Lernprozess, der Zeit in Anspruch nehme, erklärt Kerres.

Auch bei Lebensmitteln seien die Flüchtlinge häufig überfordert. »Wir bieten bei unseren Kursen mit Flüchtlingen immer Getränke und Kekse an. Aber erst beim dritten Treffen haben die Mutigsten von ihnen so viel Vertrauen, dass sie etwas trinken. Und erst beim letzten Treffen bedienen sich alle«, erzählt Fath.

Die Traumatherapeutinnen Maria Johanna Fath (li.) und Andrea Kerres leiteten das Seminar. Foto: Matuszewski

SEMINAR IN AUGSBURG

Das Traumahilfe Netzwerk Augsburg und Schwaben bietet Gemeinden und Institutionen an, bei ihnen Tagesseminare für Ehrenamtliche oder pädagogische Fachkräfte abzuhalten. In Augsburg findet das nächste Seminar für Ehrenamtliche statt: Montag, 27. Juli 2015, 9 bis 15 Uhr, Kontakt per E-Mail: *info@traumahilfe-augsburg.de*.

Gefragt sei Verständnis und Geduld. Viele Flüchtlinge seien traumatisiert und verhielten sich anders als erwartet. »Ein Trauma ist eine Verletzung der Seele. Sie entsteht, wenn ein Mensch hilflos einer furchtbaren Situation ausgesetzt ist«, sagt Kerres. Oft kann das Gehirn nicht mehr die ganze Geschichte abspeichern. Sie zerfällt in einzelne Bestandteile wie Gerüche, Geräusche, Bilder. Deshalb fangen traumatisierte Menschen an zu zittern, zu weinen oder sie erstarren, wenn etwa eine Tür zuknallt oder sie einen Mann mit schweren Stiefeln sehen.

Diese Menschen brauchen Sicherheit und Bindungen. Wichtig sei dabei der Helferkreis: »Die ehrenamtlichen Helfer sind Ihr großes Plus«, sagt Maria Johanna Fath zu den Bürgermeistern. Man erlebe häufig am Anfang großen Elan und Überfürsorge, die schnell in Erschöpfung und Überforderung ende, so Fath: »Ihre Aufgabe als Gemeindevorstand ist es, das Engagement so zu begleiten, dass es möglichst lange hält.«

Wichtig sei vor allem, dass die Gemeinde dahinterstehe, bestätigt auch Martina Hahn, Flüchtlings-Koordinatorin aus Buttenwiesen. Und in der Diskussion wird klar: Die Ehrenamtlichen erhalten in den Gemeinden meist Wertschätzung und teilweise auch praktische Unterstützung durch eine Koordinierungsstelle.

Fath und Kerres ist jedoch auch die Schulung von Ehrenamtlichen und möglichst vom Gemeindevorstand wichtig. Sie alle sind Multiplikatoren, die wissen sollten, wie ein von Flucht gezeichneter Mensch reagiert. Sie geben dieses Wissen in der Gemeinde weiter. »Wenn der Gemeindevorstand im Vorfeld informiert und seinen Helferkreis unterstützt und stärkt, ist die Gefahr geringer, dass eine Gemeinde in Ja-Sager und Nein-Sager zerfällt und sich aufreibt«, so Fath. *Cynthia Matuszewski*

Redaktion: Dr. Andreas Jalsovec • Im Annahof 4 • 86150 Augsburg • Tel. (08 21) 15 87 33 • Fax 51 63 89 • E-Mail: sonntagsblatt.schwaben@epv.de • www.sonntagsblatt-bayern.de